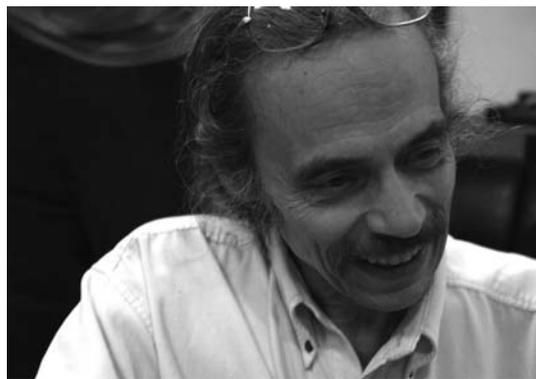


# Karl Josef Parisot (1942–2008) – ein Begründer der Mathematikdidaktik in Österreich

Fritz Schweiger

Karl Josef Parisot wurde am 18. Mai 1942 in Wien geboren. Nach Abschluss der Bundes-Lehrerbildungsanstalt in der Hegelgasse studierte er an der Technischen Hochschule Wien und an der Universität Wien. Er legte die Lehramtsprüfungen für Pädagogik für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und Berufs- und Sozialpädagogische Lehranstalten und für Mathematik für allgemeinbildende höhere Schulen mit der Berechtigung, Psychologie, Erziehungslehre und Philosophie zu unterrichten, ab. Das Studium der Pädagogik schloss er erfolgreich mit einer Dissertation mit dem Thema „Erziehung als Weg der Nachahmung zur Selbsteinschätzung. Das Lebenswerk Dr. Ferdinand Birnbaums“ ab. Karl Josef hat vielfältige berufliche Erfahrung aufzuweisen, wobei seine Tätigkeit als Volksschullehrer, als Hauptschullehrer und als Lehrer am Realgymnasium auf der Schottenbastei hervorzuheben ist. Seit Jänner 1970 war er Hochschulassistent bei Prof. Walter Schöler an der Hochschule für Welthandel in Wien und später in Klagenfurt an der Hochschule für Bildungswissenschaften. Im Jahre 1973 kam er an die Universität Salzburg und wurde rasch eine Säule (frei nach Galaterbrief, Kapitel 2, Vers 9) der damals neu etablierten Fachdidaktik. Im Jahre 1984 wurde ihm die Lehrbefugnis für Methodik des Mathematikunterrichtes verliehen.

Karl Josef schien auf seine Art fest zum Inventar der Mathematik und der Didaktik zu gehören. Er war schon in Salzburg, als wir noch in der Porschestraße waren, er übersiedelte mit uns in die Petersbrunnstraße und zuletzt in die Hellbrunnerstraße, die uns seit Sommer 1986 eine feste Heimat wurde. Ich sehe mich noch am Schreibtisch sitzen, mit irgendeiner Arbeit beschäftigt, und Karl Josef kam, nicht unvermutet, denn man kannte seinen Schritt schon von weitem, und begann ein Gespräch, welches gelegentlich länger dauerte. Ich habe gelernt, einfache Routinearbeiten nebenbei zu erledigen. Sein Wissen war um-



fassend, und er verblüffte mich mit vielen Details. Karl Josef hat mit Leidenschaft und Liebe für die Universität Organisationsarbeit übernommen. Nachteilig war, dass er viel und wohl zu viel allein machte. So musste ich ihn eine Woche vor dem Beginn des ÖMG-Kongresses 1977, wo er seinen ersten schweren Herzinfarkt erlitten hatte, auf der Intensivstation besuchen, nicht nur aus Sorge und Anteilnahme, sondern weil er noch immer die Aktentasche bei sich trug, in der sich fast alle Kongressunterlagen befanden. Aber 1990 war er bei der Organisation der GDM-Tagung wieder emsig tätig. Die ersten Kongressbesucher kamen Montag gegen 10 Uhr Vormittag, und wir mussten sie bis Mittag vertrösten, bis uns Karl Josef die ersten Kongressunterlagen brachte. Der Kongressband erschien, zwar erst 1992, aber Gut Ding braucht Weile.

Zahllose Festschriften und sonstige Publikationen sind in dem von ihm geleiteten Abakusverlag erschienen und wurden bestens betreut. Ob alle immer rechtzeitig erschienen sind, wage ich nicht zu behaupten. Auch die Ausflüge des Vereins der Freunde des Mozarteum Orchesters verdanken ihm viel (und seine Frau Waltraud hat manches launiges Gedicht für die Vereinsnachrichten beige-steuert). Viele Studierende des Lehramtes haben in seinen Lehrveranstaltungen praxisnahe Ma-

thematik gelernt. Herr Ao. Prof. Karl Josef Fuchs, der unter seiner Anleitung seine Dissertation geschrieben hat, ist unter seinen Schülern besonders zu nennen. Natürlich war Karl Josef auch in der Studienberechtigungsprüfung vielfach (als Kursleiter und als Prüfer) tätig. Die Ausstellung eines Zeugnisses wurde allerdings manchmal eine Geduldsprobe.

Karl Josef war vor allem an der praktischen Umsetzung interessiert. Er war als Autor und Herausgeber von Schulbüchern, einschließlich von Begleitbänden für die Lehrer und Lehrerinnen tätig. Zu nennen sind der Lehrgang „Legen – ordnen – rechnen“ (gemeinsam mit H. Besuden und A. Fricke) für die vier Schulstufen der Volksschule und die Reihe M5–M9 für die Sekundarstufe I (in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schulversuche in Klagenfurt). Karl Josef war für Neues stets offen. Er hat mit Professor Schöler an den Versuchen mit Programmierem Unterricht mitgewirkt (damals gab es noch keinen PC!) und sehr früh die Bedeutung des Taschenrechners für die unterrichtliche Praxis in seine Lehre aufgenommen. Er wirkte in Kommissionen des für die Schulen zuständigen Ministeriums mit, zuletzt in einer Kommission für die Erarbeitung von Standards. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Förderung der Mathematikdidaktik in Ungarn. In den 90er Jahren wurden in Ungarn und in Österreich gemeinsame Tagungen veranstaltet, die

zunächst vom Ministerium unterstützt wurden, denn Ungarn war damals ein armes Land. Leider blieb diese Unterstützung dann aus, aber Karl Josef organisierte Dissertantenseminare für ungarische Kollegen und Kolleginnen, was ihm vielleicht sogar eigenes Geld kostete.

Was Geld betrifft, ist mir ein Erlebnis unvergesslich. In der (damaligen) Budgetkommission klagte ein Kollege, dass ihm nicht einmal die dringend erbetenen etwa 13 000 Schilling zugestanden wurden. Plötzlich öffnete Karl Josef seine Aktentasche, warf ein Bündel mit etlichen 1000-Schillingscheinen auf den Tisch und sagte bloß: „Da nimm Deine 13 000 und höre zu jammern auf.“

Wie viel seine Frau Waltraud unauffällig im Hintergrund mitgearbeitet und mitgetragen hat, ist schwer abzuschätzen, aber ihr gebührt sicher ein großes Dankeschön!

Im September 2007 musste Karl Josef in den Ruhestand treten. Wir haben dies in einer kleinen Feier gewürdigt und unseren Respekt und unsere Dankbarkeit für seine Leistungen zum Ausdruck gebracht. Obwohl Karl Josef in den letzten Jahren gesundheitlich schon stark beeinträchtigt schien, konnten wir nicht ahnen, dass er uns so bald verlassen würde. Sein kritischer Geist, seine Gegenwart zu späten Stunden im Fachbereich, seine Erzählungen, sie werden uns fehlen und zugleich in der Erinnerung begleiten.